
Thomas Buchholz
Ansgar Schürenberg

Basale Stimulation® in der Pflege alter Menschen

Anregungen zur Lebensbegleitung

3., überarbeitete und erweiterte Auflage

Unter wissenschaftlicher Begleitung von
Prof. Dr. Andreas Fröhlich und Prof. Christel Bienstein

Verlag Hans Huber

Inhaltsverzeichnis

Geleitwort	9
Früh sterben oder alt werden?	9
Anmerkungen zur 3. Auflage	13
Vorwort	15
1. Einführung	17
1.1 Das Konzept	18
1.2 Leitgedanken	18
1.3 Zentrale Ziele der Basalen Stimulation in der Pflege	18
1.4 Pflegende	22
1.5 Alte Menschen	22
1.6 Lebenswelten	23
2. Leben erhalten und Entwicklung erfahren	25
2.1 Leben und Pflegebedürftigkeit	26
2.2 Grundlagen menschlichen Lebens	33
2.2.1 Bewegung	33
2.2.2 Wahrnehmung	34
2.2.3 Kommunikation	37
2.2.4 Atmen	39
2.2.5 Körpertemperatur regulieren	39
2.2.6 Nahrungs- und Flüssigkeitsaufnahme	40
2.2.7 Ausscheidung	43
2.3 Entwicklung erfahren	44
3. Das eigene Leben spüren	47
3.1 Lebens- und Erlebnissituationen alter Menschen	47
3.1.1 Arbeit	48
3.1.2 Gelangweilte Sinne	51
3.2 Stereotypen und autostimulative Verhaltensweisen	52
3.2.1 Verstehender Zugang zu autostimulativen Verhaltensweisen	53
3.3 Körperbild und Körperschema	54
3.3.1 Körperbild – Erweitertes Körperbild	56
3.4 Von der Desorientierung zur Orientierung	57
3.5 Pflege als Gespräch	60

3.6	Berührung	61
3.6.1	Basales Berühren	63
3.6.2	Eigenberührung	75
3.6.3	Symmetrie durch Berührung	76
3.7	Angebote zur Körpererfahrung	77
3.7.1	Körperpflege	77
3.7.2	Die beruhigende und die belebende Ganzkörperpflege	81
3.7.3	Basal-stimulierende Anregungen bei Hemiplegie	84
3.7.4	Entfaltendes Angebot	87
3.7.5	Diametrale Ausstreichung (nach C. Bienstein)	93
3.7.6	Basal stimulierende Körperpflege	95
3.7.7	Baden	96
3.7.8	Die Vorderseite spüren	98
3.7.9	Positionieren versus Lagerung	99
4.	Sicherheit erleben und Vertrauen aufbauen	103
4.1	Biografie als Zugangsweg zum alten Menschen	103
4.2	Konzepte und Überlegungen zur Biografiearbeit	104
4.2.1	Normalbiografie	105
4.2.2	Bedeutung von Lebensereignissen	106
4.2.3	Pflegediagnose nach Böhm	108
4.2.4	Erinnerungspflege	110
4.3	Körpererleben im Lebenslauf	111
4.4	Sinneserfahrung als Zugangsweg zum «Ich»	113
4.5	Die Sensobiografie	113
4.5.1	Grundgedanken zur Sensobiografie	114
4.5.2	Frau Maier – Eine Fallbeschreibung	115
4.5.3	Fragen zur Sensobiografie	117
4.5.4	Umgang mit dem Fragenkatalog	118
4.6	Sicherheit	121
4.6.1	Somatische Sicherheit	121
4.6.2	Soziale Sicherheit	122
4.6.3	Kognitive Sicherheit	123
4.6.4	Strukturiertes Vorgehen	124
4.6.5	Sicherheit in der Nacht	125
4.7	Stabilität	129
4.8	Erlebte Sicherheit durch primär vibratorische Angebote	130
4.8.1	Alltägliche Vibration	130
4.8.2	Stimme und Vibration	133
4.8.3	Vibration mit Geräten	134
4.9	Sicherheit erfahren durch primär vestibuläre Angebote	136
4.9.1	Liegen	137
4.9.2	Mobilisation	137
4.9.3	Sicherheit und Geschwindigkeit	139

5. Den eigenen Rhythmus entwickeln	143
5.1 Rhythmischer Positionswechsel	144
5.2 Atemstimulierende Einreibung	145
5.2.1 Durchführung der ASE	147
5.3 Zwänge durch die Pflegeinstitution	151
6. Das Leben selbst gestalten	153
6.1 Vorbedingungen zur Selbstbestimmung	155
6.2 Äußerungen von selbstbestimmtem Verhalten	155
6.3 Basale Antworten auf Versuche der Selbstbestimmung	156
6.3.1 Selbstbewegung	157
6.3.2 Alltagsgestaltung	158
6.3.2 Beschäftigung	158
6.4 Besuche gestalten	159
7. Die Außenwelt erfahren	163
7.1 Bedeutung von Haus, Heim und Wohnen	165
7.2 Orientierung im Heim	169
7.3 Das Zimmer	170
7.3.1 Einräumen des Zimmers	172
7.3.2 Das Krankenzimmer	173
7.4 Das Bett	174
7.4.1 Das Einschlafen	176
7.4.2 Das Aufwachen	177
7.5 Körperposition und Beziehung zur Außenwelt	180
7.5.1 Die waagerechte Position	181
7.5.2 Das Sitzen	188
7.5.3 Stehen und Gehen	192
7.6 Aufbau der Beziehung Sache – Mensch	197
7.7 Mit dem Mund die Außenwelt spüren	199
7.7.1 Tasterfahrungen mit dem Mund	204
7.7.2 Essen	205
7.8 Visuell die Außenwelt erfahren	208
7.8.1 Visuelle Umfeldgestaltung	209
7.9 Die Außenwelt erriechen	212
7.10 Hörbare Außenwelt	214
7.10.1 Verbale Kommunikation	214
7.10.2 Hörangebote	218
8. Beziehungen aufnehmen und Begegnungen gestalten	221
8.1 Beziehung aufnehmen	221
8.2 Sich vom alten Menschen berühren lassen	229
8.3 Begegnungen gestalten	229

9. Sinn und Bedeutung geben und erfahren	235
9.1 Soziale Kontakte	236
9.2 Sinn finden und Sinn geben	238
9.3 Sinnhaftigkeit des Lebens	238
9.3.1 Glaube	238
9.3.2 Hoffnung	240
9.3.3 Liebe	242
10. Autonomie und Verantwortung leben	245
10.1 Ein unbequemer Bewohner	247
10.2 Veränderungen der Wahrnehmung beeinträchtigen Autonomie	248
10.3 Sinnesorgane im Alter – Veränderungen, Auswirkungen, pflegerische Angebote	249
10.3.1 Sehen	249
10.3.2 Hören	252
10.3.3 Tasten	252
10.3.4 Riechen	252
10.3.5 Mundbereich und Geschmack	255
10.3.6 Vibration	256
10.3.7 Vestibulär	256
10.4 Der Schlaf	256
10.5 Begleitende Bewegungen	258
10.6 Veränderungen des Lebensraumes beschränken die Autonomie	262
10.7 Ernährung und ethisches Dilemma	267
10.8 Autonom sterben	271
Anhang	275
Fragen zur Sensobiografie	275
Primär somatische Wahrnehmung	275
Primär vestibuläre Wahrnehmung	280
Primär orale Wahrnehmung	283
Primär gustatorische Wahrnehmung	284
Primär auditive Wahrnehmung	286
Primär olfaktorische Wahrnehmung	287
Taktile/Haptische Wahrnehmung	288
Primär visuelle Wahrnehmung	289
Literaturverzeichnis	291
Sachwortverzeichnis	297